

S 19 Frauenbild

Plaudern brauchen wir nicht

Herta Pammer: ‚Treiberin‘ einer solidarischen Weltordnung

Die Geschichte der Herta Pammer mit der Katholischen Frauenbewegung Österreichs ist eine lange. „Schon wenige Wochen nach Kriegsende bat mich mein Pfarrer zu sich und sagte, der ‚Stephansplatz‘ ... habe ihn ersucht, eine Frau zu nennen, die am Aufbau einer Katholischen Frauenbewegung mitzuarbeiten geeignet wäre, und er möchte mich nennen“, erinnert sich Herta Pammer im Vorwort zu einer Dokumentation der Geschichte der kfbö, die im Jänner 1995 erschienen ist. Im Juni desselben Jahres sollte Herta Pammer ihren 90. Geburtstag feiern, im Dezember, am ersten Weihnachtstag verstarb sie. „Mitarbeit in der Kirche war für mich Ehrensache“, schaute Pammer, nahezu 90-jährig, auf die unmittelbare Nachkriegszeit zurück, „auch mein Mann stimmte zu. Dass allerdings aus der anfänglich nur fallweise gedachten Betätigung eine starke zeitliche Beanspruchung durch Jahrzehnte hindurch erwachsen sollte, war zunächst nicht vorauszusehen“. Eine Betätigung, die letztlich bis zum Tod im hohen Alter reichte: 1957 wurde Herta Pammer zur Vorsitzenden der Katholischen Frauenbewegung Österreichs gewählt, 1958 gründete sie die Aktion Familienfasttag der kfbö, 1978, als sie ihr Amt als Vorsitzende zurücklegte, wurde sie zum kooptierten Mitglied der jeweils nachfolgenden Vorstände ernannt. Die Aktion Familienfasttag hat mit dem Gedanken des „Teilens“ mit Frauen im globalen Süden „Karriere“ gemacht: als Spendenaktion erzielte sie in den letzten Jahren im Schnitt zwischen 2 und 2,5 Millionen Euro jährlich, Partnerinnen der kfbö in rund 100 Projekten in Asien, Afrika und Lateinamerika profitieren davon.

Im Gegensatz zu ihrer Vorgängerin als kfbö-Vorsitzende, Berta Wolf, die Frauen als „Gehilfinnen“ und „Krone des Mannes“ verstand, vertrat Herta Pammer ein bereits weitaus emanzipierteres Frauenbild. Sie pflegte den Dialog mit den Bischöfen, stritt aber auch mit ihnen, traf weitgehend ihre Entscheidungen selbst.

Die Tochter eines Obersts der Kavallerie in der österreichisch-ungarischen Armee und gelernte Buchhalterin hatte früh gelernt, „ihre Frau zu stehen“: ihr Mann, der Jurist Max Pammer, den Herta 1935 geheiratet hatte, wurde als Angestellter im Bundeskanzleramt mit dem Auftrag, illegale Nationalsozialisten zu observieren, unmittelbar nach der Machtübernahme durch Hitler in das Konzentrationslager Dachau deportiert, Herta blieb mit ihren ein bzw. zwei Jahre zuvor geborenen Söhnen allein zurück. Nachdem Max 1939 aus Dachau zurückkehrte, wurde er zur deutschen Wehrmacht einberufen, 1940 gebar Herta ein drittes Kind, Tochter Elisabeth. Max kam aus dem Krieg zurück, arbeitete im Innenministerium am Aufbau der österreichischen Staatspolizei mit. Herta engagierte sich beim Aufbau des aktiven Pfarrlebens in der Pfarre St. Othmar im 3. Wiener Gemeindebezirk und bald auch in der Katholischen Frauenbewegung Wiens und Österreichs.

Es war ihr ein Anliegen, „über den Tellerrand“ hinaus, in die Welt hinein zu schauen. Die Aktion Familienfasttag war 1958 die europaweit erste große kirchliche Aktion gegen den Hunger in der Welt und bezweckte, so unter „Herta Pammer“ in Wikipedia nachzulesen, „neben der Aufbringung finanzieller Mittel die Information der Menschen in den Wohlstandsländern, den Aufruf zu Verzicht aus christlicher Nächstenliebe und die Bereitstellung konkreter Hilfe in Entwicklungsländern als Hilfe zur Selbsthilfe. Ergänzend wurde eine Stipendienaktion beschlossen, die qualifizierten Akademikerinnen und Akademikern aus Entwicklungsländern ein Spezialstudium im Österreich und

jungen Menschen ein Grundstudium in ihren Heimatländern ermöglichen sollte. Die „Koreahilfe“, 2016 durch eine großzügige Einladung einer kfbö-Delegation nach Südkorea von Staats wegen bedankt, gehörte zu den ersten Aktivitäten in diesem Zusammenhang.

„Der Aufruf zum Teilen, zur weltweiten Solidarität hat die kfb grundlegend geändert“, erinnerte sich die im Jänner diesen Jahres verstorbene Inge Loidl, Nachfolgerin von Herta Pammer als kfbö-Vorsitzende: „Die Frauen gewinnen damals wie heute durch die begleitenden Bildungsmaßnahmen nicht nur an Wissen, sondern auch an Verantwortung.“ Herta Pammer hatte es so gesagt: „Bildung ist wichtig, plaudern brauchen wir nicht – soll schon etwas Ernstes werden“.

1997 startete die kfbö in Würdigung der Verdienste Herta Pammers die Vergabe des „Herta-Pammer-Preises“ für Arbeiten zu den Themen Frauenbildung und Entwicklungszusammenarbeit. Von 1997 bis 2009 wurde er im Zweijahres-Rhythmus jeweils zweimal für Arbeiten in den Bereichen Bildung, Medien und Wissenschaft vergeben, ab 2011 im Zweijahres-Rhythmus jeweils dreimal für die Bereiche Medien und Wissenschaft. Das Preisgeld umfasst 7000 Euro und wird aus den Erlösen der Aktion Familienfasttag finanziert. Zu den Trägerinnen zählen Journalistinnen wie Brigitte Voykowitsch (Der Standard/Ö1), Maria Katharina Moser, Alexandra Mantler und Judith Brandner (Ö1), Radio Afrika, Women on air, Veronika Mauler (Radio Stephansdom), im Bereich Bildung das Frauenberatungsprojekt MAIZ in Linz oder die Übungsfirma einer Linzer Bundeshandelsakademie, im Bereich Wissenschaft die feministische Ökonomin Eva Klawatsch-Treitl oder zuletzt, 2015, Greta-Marie Becker etwa für eine Masterarbeit über „Interkulturellen Transgender-Aktivismus als dekoloniale Bewegung“ in Ecuador.

Von der Hilfe für Arme zum politischen Engagement auf allen Ebenen: Herta Pammer bahnte Wege, die sich in ihrer vielfältigen Gremienarbeit ebenso abbildete – sie wirkte mit in der Entwicklung und Leitung der Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für Entwicklungsförderung und Mission, bei der Erstellung des Österreichischen Entwicklungshilfekonzpts im Auftrag von Bruno Kreisky und der Gründung des Entwicklungspolitischen Beirats 1972, in der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Entwicklung und Solidarität, CIDSE, bei Aufbau und Leitung von Justitia et Pax Österreich, im Afro-Asiatischen Institut. 2013 wurde in Erinnerung an Herta Pammer und ihr außergewöhnliches entwicklungspolitisches Engagement ein Weg beim „Centrum für Internationale Entwicklung“ in Wien nach ihr benannt.

„Zum Abschluss“ der Dokumentation 1995, ein knappes Jahr vor ihrem Tod, schaut Herta Pammer nach vorn unter Verwendung eines Zitats von Papst Johannes XXIII.: „Die zunehmende Teilnahme der Frau an der Verantwortung in der modernen Gesellschaft verlangt ihre aktive Beteiligung an sozialen und politischen Fragen.“ Und sie appelliert an die Frauen, die an der Schwelle zum 21. Jahrhundert stehen: „Gehen wir frohen Mutes und mit gutem Wissen daran, dafür zu sorgen, dass christliche Grundsätze zur Geltung kommen und so allen Menschen Friede und Gerechtigkeit in Liebe und Wahrheit widerfahren kann.“

Herta Pammer hätte ihre Freude gehabt an der Feier des 70-Jahr-Jubiläums der kfbö und dem Festbeitrag der Wiener Pastoraltheologin Regina Polak über „Frauen als ‚Treiberinnen‘ einer solidarischen Weltordnung“...

Elisabeth Ohnemus

Pressesprecherin kfbö